



AMANSHAUSERSWELT

172 MACAU. „Ein Land – zwei Systeme“: Was in Hongkong zum Kampf um mehr Demokratie führt, läuft in Macau ohne Widerrede.

TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Zehn Jahre ist die Übergabe her, vor der viele Leute so viel Angst hatten – in den letzten Dezembertagen 1999 wurde die ehemalige portugiesische Kolonie Macau, dem Vorbild des großen Bruders Hongkong (1997) folgend, an China zurückgegeben.

Der Largo do Senado, mit seinem Arkadengang eine Art Miniaturausgabe des Lissaboner Praça do Comércio, ist voll von Jingle-Bells-Plastik-kutschenmodellen und Musikbeschallung.

Ein fremdartiges Fest, aber wie in Europa und Amerika in erster Linie ein Einkaufsfest.

Hu de Andrade ist hier, um mit seiner Familie die Feiertage zu verbringen. Er wohnt seit drei Jahren in London, vorher war er elf Jahre in Singapur tätig, Spezialgebiet: U-Bahn-Bau. „Macau benötigt keine Subway“, lächelt er, „es ist alles viel zu klein.“ Klein ist eine Frage der Relation: In den Neunzigerjahren war das Hotel Lisboa an der Waterfront das höchste Gebäude; heute steht es gar nicht mehr am Wasser. Die Landreklamation hat davor einen neuen Stadtteil platziert, der an Las Vegas erinnert, und das alte Prunkhotel ist kaum mehr zu sehen.

Trotz seines Namens gehört Hu de Andrade nicht zu den wenigen tausend übrig gebliebenen Sprechern des lokalen Patuá, auch Dóci Língu di Macau („Süße Macausprache“) genannt, der wunderbaren, aber hoch gefährdeten Mischung aus Portugiesisch und Kantonesisch mit malaiischen Elementen. „Meine Großmutter spricht das noch gut – aber für uns Junge war Kantonesisch wichtiger. Große Teile unserer Familie kommen ja auch vom Mainland. Schade um die Sprache: Die haben wir den Leuten von Hongkong voraus.“

Das Glücksspiel ist in Macau nicht verboten, und so fahren täglich, vor allem aber wochenendlich, die spielsüchtigen Hongkonger mit Tragflügelbooten in die lauten, bunten Hallen des ehemaligen Stadtstaats. „Im Prinzip ist alles geblieben wie in den Neunzigern. Nur ist es jetzt



Macau feiert auf seine Weise zehn Jahre China.

noch riesiger.“ Noch vor 15 Jahren gehörten die beiden Inseln Taipa und Coloane zum Macau-Gebiet: Heute sind auch sie durch Landaufschüttung vollgebaut, es gibt keine Küste mehr.

Noch etwas hat Macau dem großen Bruder voraus: politische Willfähigkeit gegenüber der Zentralmacht in Beijing. Drüben in Hongkong wird regelmäßig demonstriert, dort stehen auch die Infostände der Falun-Gong-Leute, und dort schreibt die „South China Morning Post“ ungeniert über chinesische Menschenrechtsverletzungen. Nichts davon in Macau. Präsident Hu Jintao lobte an Macau jüngst das Fehlen politischer Dispute mit den Worten: „Gemeinsam können Menschen Berge bewegen.“ Solche Sätze hört man zum zehnjährigen Jubiläum der Wiedervereinigung oft. Die Hongkonger Menschenrechtsaktivisten, die bei dieser Gelegenheit die Freilassung des Dissidenten Liu Xiaobo fordern wollten, wurden gar nicht erst über die Grenze gelassen.

Das Ereignis lässt Hu de Andrade allerdings kalt: „Wissen Sie, nachdem ich drei Jahre in London gelebt habe, weiß ich nicht so recht, welches System die wirkliche Demokratie sein soll.“

Largo do Senado
und Ruínas de São
Paulo, Macau,
China.



Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at,
Bestellinfo: unter www.diepresse.com/
amanshauser oder per Fax: 01/514 14-277.
Noch mehr Kolumnen auf:
[schau fenster.diepresse.com/ amanshauser](http://schau fenster.diepresse.com/amanshauser)